

Ber. Nat.-Med. Ver. Innsbruck

Band 58

S. 13–34

Innsbruck, Dezember 1970

DIE VERSAMMLUNG DER GESELLSCHAFT DEUTSCHER NATURFORSCHER UND ÄRZTE 1869 IN INNSBRUCK

von

Hans QUERNER

“Unter dem nachhaltigen Eindrucke der nach dem allgemeinen Urteil in jeder Hinsicht glänzend und besonders fruchtbringend verlaufenen Innsbrucker Naturforscherversammlung fühlten sehr bald und ganz natürlicher Weise die Angehörigen der jungen medizinischen Fakultät im Vereine mit den Mitgliedern der naturwissenschaftlichen Fachgruppen an der älteren philosophischen Schwesterfakultät das Verlangen, sich in einer allgemeinen geistigen Sammelstätte zur Pflege und Vertiefung wissenschaftlicher Erkenntnisse und zur gegenseitigen Belehrung zusammenzuschließen. Aus diesem Bedürfnis heraus vollzog sich die Gründung des naturwissenschaftlich-medizinischen Vereines im Jahre 1869/70. Demnach hat die 43. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Innsbruck und die gesamte, an derselben beteiligte Gelehrtenwelt deutscher Zunge an der Wiege unseres Vereines gestanden und somit gleichsam die Patenstelle bei der jungen Schöpfung vertreten.” (1).

Nach diesem so eindeutig dokumentierten Anlaß zur Gründung des naturwissenschaftlich-medizinischen Vereines in Innsbruck muß der Rückblick anläßlich des 100-jährigen Bestehens vom Ablauf der Naturforscherversammlung 1869 ausgehen (2).

- 1 Berichte des naturwissenschaftlich-medizinischen Vereines in Innsbruck. Jahrgang XXXVII (1920), S. 5.
- 2 Ein ‘Amtlicher Bericht ...’ liegt über die Innsbrucker Versammlung nicht vor. Als Unterlagen wurden verwendet:
 - a) ‘Tageblatt der 43. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Innsbruck vom 18. bis 24. September 1869’ Innsbruck 1869.
 - b) Anonymus: Zur Erinnerung an die 43. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Innsbruck. Wien 1870 als Separatabdruck aus der ‘Wiener Medizinischen Presse’. Der Autor ist der Halberstädter Arzt Ludwig S. Sachs (1835–1879), der schon über die beiden vorhergegangenen Versammlungen in der ‘Wiener Medizinischen Presse’ berichtet hatte.
 - c) Carl Vogt: Von Congreß zu Congreß. Bericht in der Kölnischen Zeitung 22. 9. 1869 ff.
 - d) Mehrere Meldungen und Berichte in ‘Bote für Tirol und Vorarlberg’ Nr. 215–219, 1869.

Die 'Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte', deren Gründung der Initiative von Lorenz Oken (1779–1851) zu verdanken ist, versammelte sich seit 1822 fast alljährlich an wechselnden Orten (3). Mehrmals waren bereits Städte im österreichischen Raum als Tagungsorte gewählt worden, 1832 Wien, 1837 Prag, 1843 Graz und 1856 wieder Wien. In Dresden 1868 debattierte man über drei Städte, Hamburg, Innsbruck und Stuttgart. Der Münchner Mediziner Franz Seitz (1811–1892) plädierte für Innsbruck, man werde dort 'reiche wissenschaftliche Schätze finden', außerdem könne man von dort leicht zu der geplanten internationalen Versammlung der Ärzte in Florenz reisen. Friedrich Julius Stiebel (1824–1902) aus Frankfurt wandte sich gegen den Vorschlag: es fehle dort an Platz und vor allem sei der in Innsbruck herrschende Geist dem der Naturforscher nicht adäquat. Seitz antwortete, "daß gerade wegen solcher Richtungen die Naturforscher einmal in Tyrol tagen sollten, um einen frischen Strom regen Lebens in die dortigen Verhältnisse zu bringen, wo übrigens schon jetzt ein neuer Geist anfangen zu wehen." Trotz weiterer Einwände ergab die Abstimmung eine Mehrheit für Innsbruck. Als Geschäftsführer wurden die nicht anwesenden Innsbrucker Professoren Adolf Pichler (1819–1900) und Otto Rembold (1834–1904) vorgeschlagen. Pichler hat die Wahl offenbar nicht angenommen. Als Geschäftsführer waren in Innsbruck Rembold und Ludwig von Barth (1839–1890) tätig (4).

Etwa 1000 Naturforscher und Ärzte zogen im September 1869 in die Tiroler Landeshauptstadt; außer Kiel hatten alle deutschen Universitäten 'ihre vollgiltigen Vertreter gesandt'. "Vollwichtige Repräsentanten hatten die Universitäten Dorpat, Lemberg und Krakau, Vorposten dem sich aufblühenden Panslavismus gegenüber,

3 Zur Geschichte der 'Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte':

a) R. Zaunick: J. S. C. Schweiggers 'Vorschläge zum Besten der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher' (Oktober 1818) mit dem Plan zur Abhaltung von 'akademischen Versammlungen der Naturforscher Deutschlands', in: Nova acta Leopoldina, Nov. Ser. 29 (1964) 7–36.

b) M. Pfannenstiel: Kleines Quellenbuch zur Geschichte der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte (Berlin/Göttingen/Heidelberg 1958).

c) H. Degen: Die Gründungsgeschichte der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, in: Naturwiss. Rundschau 8 (1955) 421–427 und 472–480. Weitere Aufsätze über die Versammlungen Deutscher Naturforscher und Ärzte in den Bänden 7 (1954), 8 (1955), 9 (1956), 10 (1957), 11 (1958), 13 (1960), 19 (1966), 21 (1968).

d) H. Schipperges (Hg.): Die Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte im 19. Jahrhundert (1968) (Schriftenreihe der Bezirksärztekammer Nordwürttemberg, 12).

4 Adolf Pichler – als 'Dichtergeologe' in Tirol eine sehr bekannte Persönlichkeit – war seit 1849 Professor für Naturgeschichte am Innsbrucker Gymnasium, 1867 erhielt er die Lehrkanzel für Mineralogie, Geologie und Paläontologie; vorher war er mehrmals Supplent der Lehrkanzel für Naturgeschichte.

Otto Rembold war seit 1864 als Lehrer für Praktische Medizin an der Medizinisch-chirurgischen Lehranstalt in Innsbruck tätig. Bei der Umwandlung dieser Lehranstalt in eine Medizinische Fakultät wurde er 1869 mit der Lehrkanzel für spezielle Pathologie und der Medizinischen Klinik betraut. Von 1876 bis 1894 lehrte er an der Universität Graz. (s. Franz Huter: Hundert Jahre Medizinische Fakultät Innsbruck 1869 bis 1969, Forschungen zur Innsbrucker Universitätsgeschichte VII/1 und 2, Innsbruck 1969).

Ludwig von Barth war seit 1867 Professor für Chemie in Innsbruck, ab 1876 in Wien. Er entdeckte das Resorzin, arbeitete über Benzolderivate und arbeitete mit an der österreichischen Pharmokopoe. Vgl. Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. I, S. 51.

deputirt, zum Zeugnis, daß sie der deutschen Wissenschaft ihre Blüthe verdanken' (5). Aus dem Ausland kamen vor allem Schweizer und Italiener, aber auch Gelehrte aus Frankreich, England, Holland, Belgien, Dänemark, Rußland, der Türkei und den Vereinigten Staaten von Nordamerika waren anwesend. Die Stimmung bei der Anreise schildert lebhaft einer der prominentesten Teilnehmer, Carl Vogt (1817–1895) aus Genf in der 'Kölnischen Zeitung' (6). Einen Bericht über das große Interesse, das die Bevölkerung Innsbrucks an der Ankunft der Naturforscher nahm, gibt uns die Innsbrucker Tageszeitung, der 'Bote für Tirol und Vorarlberg' (7).

Die Versammlungen deutscher Naturforscher und Ärzte im 19. Jahrhundert sind eindrucksvolle Markierungen der Geistesgeschichte dieser Zeit. Nationalismus, Fortschrittsglaube im Zusammenhang mit dem Glauben an die Allmacht der Naturwissenschaft, also starke politische und weltanschauliche Momente bestimmen den Ablauf der Versammlungen von 1822 an. Gegen die Mitte des Jahrhunderts hat der Glaube an die Naturwissenschaft das romantische Gewand abgelegt und zeigt sich nun in dem des Materialismus. In Innsbruck treten diese Merkmale der Versammlungen besonders hervor, weil hier die politische und kulturpolitische Situation Tirols zu einer Resonanz in der Bevölkerung führt, wie sie sonst nicht zu finden ist. Der Gegensatz zwischen den liberal-fortschrittlichen und den konservativ-klerikalen Kräften, den 'Antiklerikalen' und den 'Ultramontanen' wurde in der Reaktion auf die Tagung besonders deutlich.

So wandte sich – nach kurzer Eröffnungsrede des 1. Geschäftsführers – der Statthalter des Landes Tirol, Freiherr von Lassen (später Minister des Inneren im liberalen Ministerium Auersperg), an 'die Naturforscher Deutschlands als die Männer des Fortschritts; denn was gälte die Forschung, wenn sie nicht der Fortschritt wäre!' Er schloß: "Als solche begrüße ich Sie im Namen der Regierung, im Namen einer Regierung, welche die Devise: Vorwärts für Menschenrecht und Volksbildung auf ihre Fahne schrieb. Im Namen eines Staates, der in sein Fundamentalgesetz einschrieb das erhabene Wort: Frei ist die Wissenschaft, frei ihre Lehre." Beifall hatte die kurze Rede mehrmals unterbrochen und ein 'dreimaliges, begeistertes Hoch' auf den Kaiser und seinen Stellvertreter folgte ihr.

Die kulturpolitische Kampfsituation tritt besonders hervor in der Ansprache des der liberalen Partei angehörenden Bürgermeisters Dr. Johann Tschurtschenthaler: "... Der große Kampf für Freiheit und für Recht – er hat in Tirol nicht weniger denkende und warm führende Freunde als anderswo; dessen können Sie versichert sein. Wenn auch von gewissen, wohl überall zu findenden Partheien, welche aus begreiflichen Gründen dem Umschwung und dem Fortschritt nicht hold sind, Tirol zum besonderen Kampfplatz ausgewählt wurde, so wird dieses Land nur um desto mehr Anspruch haben auf allgemeines Interesse und wenn wir zurückblicken auf die jüngsten Resultate dieses Kampfes, so haben wir, wie ich meine, um so weniger Ursache beschämt hinzutreten zu den Männern der Wissenschaft und den Freunden des Fortschrittes, als sich in dem Kampfe der Partheien verwirrte Begriffe allmählich klären, und jene Dunkel männer, welche die Wahrheit und das Licht scheuen und in den Naturwissenschaften ihre

5 s. Anm. 2b, S. 35/36.

6 s. Anm. 2c, 3. Quartal, S. 268/269.

7 s. Anm. 2d, 18. 9. 69.

Todfeinde wittern, immer mehr und mehr auch hier zu Lande durch den unaufhaltsamen Fortschritt verdrängt werden” (8).

Gegen diese Reden hatte sich die Zeitung ‘Tiroler Stimmen’ offenbar sehr kritisch geäußert; jedenfalls heißt es im Tiroler Boten vom 23. September ironisch: “Armes Volk von Tirol! Armes Land! Siehst du in deiner Verblendung denn nicht ein, daß du in der Begeisterung für die Wissenschaft und ihre Vertreter, daß du in deiner Gastfreundschaft, mit der du den deutschen Bruder empfangst, daß du in der Ablegung von Vorurtheilen geradezu dem Verderben in die Arme rennst? Siehst Du nicht die Betrübniß der ‘Gutgesinnten (? ?), deiner Freunde (? !?)’, und hörst Du nicht die Bußpsalmen tirolischer Harfner und die ergreifenden Strafreden des heimatlichen Jeremias im bekannten Offenbarungsblatte, der ‘Neuen Tiroler Stimmen’? Dieses edle Blatt gab gestern und heute in seinen ... Angriffen auf das, was die letzten Tage bei uns vorgegangen, ein wahrhaft abschreckendes Bild moderner tirolischer Zustände. Daß Se. Exzellenz der Herr Statthalter und der Herr Bürgermeister für die in Tirol unerhörte Frechheit, die Naturwissenschaft als Heilmittel gegen Verfinsterngssucht zu preisen, und bei uns auch von Dunkelmännern zu reden wagte, als ob sie, die er so genannt, nicht ex offo die Generalpächter alles Lichts wären, von dem sie nur zeitweilig einen Gnadenblitz in den ‘Stimmen’ uns zu Theil werden lassen, ist denn freilich zu stark ...” (9).

Nach Okens Vorstellungen sollten die Versammlungen vor allem dazu dienen, “den Naturforschern und Ärzten Deutschlands Gelegenheit zu verschaffen, sich persönlich kennen zu lernen” (10). Die geselligen Veranstaltungen spielten daher bei den Tagungen eine große Rolle, so auch in Innsbruck. Zwei Festbankette fanden statt, beide in den Redoutensälen, auch sonst der Treffpunkt zu den Mahlzeiten und abendlichen Musikveranstaltungen. Sie waren renoviert und hatten Gasbeleuchtung bekommen. Am Eröffnungstage spazierte man im Anschluß an das, den Berichten zufolge, schlechte Diner mit entsprechend schlechten Ansprachen zum Berge Isel und genoß die herrliche Landschaft. Einige Tage später wurde eine gemeinsame Tour zu den Lanser Köpfen unternommen. Nach Vogts Bericht wanderten etwa 2000 Personen durch Wald und Gestrüpp dorthin. “Es war ein deutsches Volksfest”, schrieb der Tiroler Bote; die nationale Gesinnung konnte sich hier im gemeinsamen Gesange ausdrücken: “Das deutsche Lied, das deutsche Lied – ach wie das flammt und wie es glüht – und feurig durch die Herzen zieht ...” (11). In einem gewissen Gegensatz dazu stand die Rede Vogts bei dem vorhergehenden Festessen ‘über den kosmopolitischen Charakter der Wissenschaft und die dadurch bedingte Friedenspolitik derselben, wie sie es sei, welche die hemmenden nationalen Schranken hinwegräume und die Menschen zu ihrem Ziele der Verbrüderung füh-

8 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 34/35. Über Tschurtschenthaler vgl. F. Huter, Geschichte der Sparkasse der Stadt Innsbruck 1962, S. 280 (Kurzbiographie mit weiterer Literatur); über Josef Freiherr von Lasser vgl. A. Bundsmann, Die Landeschefs von Tirol und Vorarlberg 1805–1913 (Schlernschriften 107), 1954, S. 84.

9 s. Anm. 2d, 23. 9. 69.

10 § 2 der Statuten der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte, abgedruckt im Tageblatt der 43. Versammlung ... S. 1.

11 s. Anm. 2d, 25. 9. 69. Die Redoutensäle standen an Stelle der heutigen Stadtsäle.

re' (12). – Hier hatte auch der Vorstand der tirolischen Fortschrittspartei, Prof. Harum, die Gelehrten begrüßt, und Virchow ihm geantwortet (13).

Der Höhepunkt all dieser Veranstaltungen aber war die große Fahrt nach Bozen am Sonntag. Trotz der anstrengenden 12-stündigen Bahnfahrt mit nur 4-stündigem Aufenthalt in Bozen hatten an ihr mehr als 1000 Personen teilgenommen. 'Auf den Flügeln des Dampfes' kam man nicht allzu schnell nach Süden, denn auf allen Zwischenstationen wurden die Naturforscher durch 'Pöllerknall', Gesang und Ansprachen begrüßt und gefeiert. Im Zuge selbst 'knallte von Zeit zu Zeit eine ... Flaschenpistole und flog die geleerte durch ein Waggonfenster'. 'Man drückte sich ganz von heiterer und begeisterter Stimmung hingerissen, froh solch eine Stunde erlebt zu haben, gegenseitig die Hand, und als gar hier und da die Klänge des deutschen Liedes erschallten, fühlte man sich recht lebhaft als deutsche Brüder'. Alles wurde aber übertroffen durch den Empfang in Bozen, Begeisterung 'unübersehbarer Menschenmengen', Ansprache des Bürgermeisters Dr. Streiter über die Bedeutung dieses deutschen Bruderfestes, eine Rede des Berliner Physikers Heinrich Wilhelm Dove (1803–1879), in der das deutsche Wissen als das mächtigste Einigungsband, das Nord und Süd umschlinge, gepriesen wird. Carl Vogt betonte, daß Wissen eine Macht sein solle, durch kein Vorurteil gehemmt, daß dieses Wissen aber auch alle Stände und sonstigen Lebensansichten ausgleiche (14). In seinem Bericht schreibt er, daß der böse Geist pfäffischer Unduldsamkeit in Tirol vielleicht noch umgehe, "die Naturforscher haben ihn gewiß nicht wahrgenommen, sondern im Gegentheil eine so sympathische und begeisterte Aufnahme gefunden, wie nur irgend in einem freisinnigen Lande erwartet werden konnte" (15). Und im Tiroler Boten heißt es, daß die deutsche Wissenschaft auf der Brennerfahrt einen Triumphzug gehalten, wie ihn in Tirol, dem so lange verschrienen Lande der deutschen Böoter Niemand als möglich gedacht (16).

Aber auch die andere Seite meldete sich zu Wort. Im 'Tiroler Volksblatt' erschienen die 'Festbetrachtungen eines Ultramontanen'. Sie wurden von einem Korrespondenten aus Bozen im 'Tiroler Boten' kritisiert: "... Puncto Naturforscher wissen wir gewiß, daß unser Gemeindeausschuß ... einstimmig den Beschluß faßte, dieselben festlich zu empfangen, und zwar nicht, um damit eine liberale ... Demonstration zu machen ..., sondern um den Repräsentanten jener Wissenschaft die gebührende Huldigung und Hochachtung zu bezeugen, welche den wirklichen Fortschritt unseres Zeitalters in so glänzender und segensreicher Weise herbeiführte, und welche weder mit dem positiven Christenthume, noch mit der Kirche in Opposition steht. ... Wenn diese [die ultramontane Feder] behauptet, daß die jetzige Wissenschaft vom Göttlichen zum Thiere herabsinkt, so können wir diesem cynischen Ausspruche nur entgegen, daß die richtige Erkenntnis der natura naturata, d.h. der Geschöpfe mit zwingender Nothwendigkeit auf die Erkenntnis der natura naturans, d.h. des Göttlichen hinführen muß, soweit dies im Bereiche des beschränkten menschlichen Erkenntnisvermögens möglich ist. Wenn sie von dem weiteren Ausbau der Naturwissenschaften in dieser Richtung Zustände prophezeit,

12 s. Anm. 2d, 25. 9. 69.

13 s. Anm. 2d, 25. 9. 69. Über den Zivilrechtslehrer Peter Harum, in Innsbruck 1861–1870, dann Professor in Wien vgl. Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. II, S. 198.

14 s. Anm. 2d, 21. 9. 69.

15 s. Anm. 2c, 3. Quartal, S. 269.

16 s. Anm. 2d, 21. 9. 69.

welche manchen Lobrednern der 'freien Wissenschaft' die Augen öffnen dürften, so sind wir überzeugt, daß dergleichen gefürchtete Zustände nie und nimmer von der freien Wissenschaft, wohl aber von jenen Leidenschaften zu besorgen sind, welche hüben und drüben ohne Unterlaß geschürt werden, in deren heilige (?!) Flamme auch diese ultramontane Feder wieder ihr geweihtes Oel gießt ..." (17).

Die allgemeinen Sitzungen fanden im Nationaltheater statt. Als erster Wissenschaftler sprach Hermann Helmholtz (1821–1894), der damals als Physiologe in Heidelberg wirkte, "Über die Entwicklungsgeschichte der neueren Naturwissenschaft" (18).

Einleitend betont er die besonderen Arbeitsbedingungen des Naturforschers; man sei jetzt zu der Einsicht gekommen, je enger die Beschränkung, desto tüchtiger die Wissenschaftlichkeit, und man habe ein tiefes Mißtrauen gegen alle Spekulation über das Ganze. Aber auch dem Spezialisten sei es ein dringendes Bedürfnis, den Blick auf das Ganze gerichtet zu halten, um die richtige Beurteilung der Endziele nicht zu verlieren, denn nicht nur die Technik und Industrie, sondern vielmehr die ganze geistige Entwicklung der Menschheit werde durch den Fortschritt der Naturwissenschaft bedingt. Der einzelne Forscher brauche die Überzeugung, daß er Bausteine liefere zu dem großen Ganzen der Wissenschaft, welche die vernunftslosen Mächte der Natur den sittlichen Zwecken der Menschheit dienstbar unterwerfen soll. – Der Physiologe sei besonders geeignet, einen Überblick über die bisherigen Errungenschaften der gesamten Naturwissenschaft zu geben, denn die Physiologie sei ein Abbild des jeweiligen Zustandes der Naturwissenschaft. Der Naturforscher habe die Gesetzlichkeit der Erscheinungen zu suchen. Die Überzeugung, daß ein alle einzelnen Erscheinungen beherrschendes Gesetz bestehe, sei Voraussetzung für seine Arbeit. Das erste allgemeine Gesetz sei in der theoretischen Mechanik gefunden, das Gesetz der Gravitation, durch Galilei, Leibnitz und Newton. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 19. habe sich dann die Chemie entwickelt und – durch Auffinden der Elemente und der Entdeckung, daß diese Elemente der Quantität und der Qualität nach unbegrenzt sind und absolut unveränderlich bei aller Veränderung in der Welt – die Wissenschaft zum zweiten allgemeinen Gesetz, dem Gesetz von der Konstanz der Materie geführt. Veränderungen, die wir sehen, seien nur Wechsel in der räumlichen Verteilung der Elemente, alle Änderung also Bewegung wie im Gesetz der Gravitation. Erst vor kurzem sei das dritte allgemeine Gesetz in vollständiger Verallgemeinerung dargelegt worden, das Gesetz von der Erhaltung der Kraft, durch Robert Mayer (19). Der Redner hob besonders die Bedeutung dieses Gesetzes für die Erkenntnisse in der Physiologie hervor. Die Mehrzahl der Physiologen hätten bis zu der Entdeckung der allgemeinen Gültigkeit dieses Gesetzes an dem Gedanken festgehalten, daß den Prozessen im lebenden Körper ein 'seelenartiges Prinzip', eine 'Lebenskraft' zugrunde liege. Die freie Willkür, mit der diese die gewöhnlichen Naturkräfte verwenden solle, widerspräche aber vollständig dem Gesetz von der Erhaltung der Kraft.

17 s. Anm. 2d, 24. 9. 69.

18 Der Vortrag von Helmholtz wurde im Tageblatt der 43. Versammlung ... nur dem Inhalt nach, referierend wiedergegeben. Unter dem Titel 'Über das Ziel und die Fortschritte der Naturwissenschaften' erschien er 1884 in Band I (S. 333–363) der 'Vorträge und Reden'.

19 Im Innsbrucker Vortrag wurde das 'Gesetz von der Erhaltung der Kraft' im Bereich des Anorganischen offenbar nicht so ausführlich behandelt, wie in der Veröffentlichung von 1884.

“Würden wir die Schwere des Gewichtes zeitweilig wegtun können, dann würden wir aus nichts Arbeit machen können, das Perpetuum mobile wäre erfunden.” Aber aus den Untersuchungen der letzten Zeit gehe hervor, daß die lebendigen Körper ihre Triebkraft in gleicher Weise aus der äußeren Natur schöpfen wie die Prozesse, die in der organischen Welt statt haben.

Das Gesetz der Kausalität sei jedoch aus einem Grunde von vielen Forschern für die lebende Natur bezweifelt worden, nämlich wegen der überall zu erkennenden Zweckmäßigkeit; man könne sich diese Zweckmäßigkeit ohne eine gewisse Freiheit der bewirkenden Kraft nicht vorstellen. “Mit kühnen und großen Gedanken tritt hier zur Rettung des Prinzips die Theorie Darwins ein.” Helmholtz scheint darauf hingewiesen zu haben, daß jedes ‘natürliche System’ – und von solchen sprach man ja schon lange, wie auch von ‘natürlicher Verwandtschaft’ – schon eine Anerkennung des Darwinismus ist. Zwar sei um die Wahrheit oder Wahrscheinlichkeit der Theorie Darwins ein lebhafter Streit entbrannt, der sich aber – nach seiner Meinung – nur darum drehe, wie groß man die Veränderlichkeit der Arten annehmen dürfe, d.h. ob man viele, mehrere oder nur eine Ausgangsform annehmen müsse (20).

Das Phänomen der Zweckmäßigkeit führte Helmholtz zu den Sinnesorganen und zur Theorie der Sinnewahrnehmungen, wo diese Zweckmäßigkeit ja anscheinend besonders deutlich wird. Die neueren Untersuchungen – ausgehend von dem Gesetz der spezifischen Sinnesenergien, entdeckt durch Johannes Müller, seinen Lehrer, hätten gezeigt, daß “diese fein und viel bewunderte Harmonie zwischen unseren Sinneswahrnehmungen und ihren Objekten im wesentlichen und mit nur zweifelhaften Ausnahmen eine individuell erworbene Anpassung, ein Produkt der Erfahrung, der Einübung, der Erinnerung an die früheren Fälle ähnlicher Art sei”.

So sei die Wissenschaft von der Natur rüstig fortgeschritten, auch die Zweifel an der vollen Gesetzmäßigkeit in der lebenden Natur zurückgedrängt. Das habe für die Physiologie und für die praktische Medizin eine ungeheure Bedeutung. Bis in die 40er Jahre hinein seien die Ärzte von einer trostlosen Entmutigung erfaßt gewesen. Erst seit etwa 1840 habe sich das geändert, seit mit aller Energie die naturwissenschaftliche Methode und das naturwissenschaftliche Denken in die praktische Heilkunde eingeführt werde. Nachdem seit Jahrhunderten eine Stagnation geherrscht habe, sei jetzt endlich eine blühende Entwicklung eingetreten. Deutschland habe dazu das meiste beigetragen; das sei dem Umstande zu verdanken, daß hier eine größere Furchtlosigkeit geherrscht habe vor den Konsequenzen der ganzen und vollen Wahrheit. Auch in England und Frankreich gebe es ausgezeichnete Forscher, aber sie müßten sich noch beugen vor gesellschaftlichen und kirchlichen Vorurteilen. “Deutschland ist kühner hineingegangen, es hat das Vertrauen gehabt, das noch nie getäuscht worden ist, daß die volle Wahrheit die Heilmittel in sich führt für Schaden und Nachteile, welche hie und da ein halbes Erkennen der Wahrheit hervorbringen kann. Ein arbeitsfrohes, mäßiges, sittenstrenges Volk darf solche Kühnheit üben, es darf der Wahrheit voll ins Antlitz zu schauen suchen; es geht nicht zugrunde an der Aufstellung einiger voreiliger und einseitiger Theorien, wenn diese auch die Grundlagen der Sittlichkeit und der Gesellschaft anzutasten scheinen.” Zum

20 Tatsächlich ging die Auseinandersetzung über Darwins Theorie vor allem um das Selektionsprinzip.

Schluß sprach Helmholtz den Wunsch aus, daß die junge medizinische Fakultät in Innsbruck diese Kardinaltugenden deutscher Wissenschaft pflegen möge, dann würde sie zu einem belebenden Zentrum der geistigen Selbständigkeit, Überzeugungstreue und Wahrheitsliebe; ein Zentrum auch zur Stärkung des Gefühls für den Zusammenhang mit dem großen Vaterlande (21).

Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag wurde vom Berichtersteller in der 'Wiener Medizinischen Presse' durch zwei interessante Bemerkungen kommentiert. Immer mehr und mehr werde das Terrain, das bis vor 20 Jahren von der spekulativen Philosophie allein beherrscht worden sei, von der exakten Naturwissenschaft okkupiert. So entstände eine Physik der Welt, in der die Metaphysik mit ihrer bewußten und unbewußten Transzendenz keinen Platz finde; es entstände eine Naturphilosophie, die auf den für das Gesamtall gültigen Gesetzen basiere und die alle aprioristischen Satzungen und Dogmen alter Philosophie perhorresziere. In diesem Zusammenhange aber sei es ein bedeutsames Zeichen der Zeit, daß sich bedeutende Spezialforscher wie Helmholtz gedrungen fühlten, die Einheit der Naturwissenschaften zu betonen, und die darauf hinwiesen, daß jede Spezialforschung nur Wert habe, wenn sie uns weiterbringe in der Erkenntnis des großen Ganzen. – Die zweite Bemerkung bezieht sich auf die Lehre Darwins. Zwar habe die große Mehrheit der Forscher bisher geglaubt, daß jede Art selbständig erschaffen oder entstanden sei, aber Darwin habe doch nur eine neue Methode für den Beweis der Entstehung der Arten auseinander 'zu führen versucht und zum guten Teile geführt'. Darwins Theorie gebe helles Licht und überraschende Aufklärungen ..., mancher Schatten werde verschwinden und manches, was wirr und zerstreut war, in klarem Zusammenhange erscheinen. Deswegen sei die genaue Kenntnis des Darwinismus für den Arzt notwendig, denn ohne sie könne er nicht mehr zu einer allgemeinen Anschauung des Umfangs und Bereichs seiner Wissenschaft kommen (22).

In krassem Gegensatz zu der für das wissenschaftliche Denken der Zeit charakteristischen Rede von Helmholtz stand der darauf folgende Vortrag Robert Mayers aus Heilbronn (1814–1878) über die mechanische Wärmetheorie (23). Mayer war 1840 zu der Erkenntnis gekommen, daß eine Äquivalenz zwischen Arbeit und Wärme besteht. 1842 hatte er das mechanische Äquivalent der Wärme berechnet und 1845 war von ihm als erstem allgemein das Gesetz der Erhaltung der Energie formuliert worden. Er fand zunächst wenig Anerkennung. Das änderte sich in den 60-er Jahren, und so wurde er als einer der großen Entdecker im Bereich der theoretischen Naturwissenschaft nach Innsbruck eingeladen (24).

21 Man vergleiche die Eröffnungsrede der 8. Versammlung 1829 in Heidelberg von dem Anatomen und Physiologen Friedrich Tiedemann (1781–1861). Auch in diesem Überblick über die Entwicklung der Naturwissenschaften tritt uns Fortschrittglaube, Glaube an die Macht der Naturwissenschaft, Abwertung früherer Denkweisen und Verurteilung 'religiösen Fanatismus' entgegen, es fehlt aber das nationalistische Element. Tiedemann preist die Versammlung als eine europäische.

22 s. Anm. 2b, S. 11/12.

23 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 40–44. S. 57 heißt es: "Zu beachten! Die obenstehende Rede des Herrn Dr. Mayer von Heilbronn ist auf seinen ausdrücklichen Wunsch nach dem genauen Wortlaut aufgenommen". Auch im 'Tiroler Boten' ist der Vortrag im Wortlaut erschienen (22. 9.).

24 Die wissenschaftliche Leistung und Bedeutung Mayers ist von dem Münchner Physiker W. Gerlach beschrieben in dem Sammelwerk "Der Natur die Zunge lösen. Leben und Leistung

Mayer begann seinen Vortrag mit dem Hinweis, daß jedes Denksystem einer Tangente entspreche, die an dem großen Kreis der Wahrheit gezogen sei. Dann beschreibt er einen von ihm entworfenen Kraftmesser (25), behandelt kurz die Frage, ob sich die mechanisch gewonnene Wärme als Energiequelle verwenden lasse; das müsse verneint werden, weil die Wärme die billigste Kraft ist. Die nächste Frage, die er berührt, stellt offenbar eine Antwort auf die während der Frankfurter Versammlung 1867 von dem Physiker Rudolf Clausius (1822–1888), dem Begründer des Begriffes 'Entropie' (1865) ausgesprochene Vermutung, daß die Entropie zum Weltentod führe (26). Mayer bemüht sich, diese Vorstellung zu widerlegen, ohne dabei auch "an den Schöpfer und Erhalter der Welt (zu) erinnern". Etwas unvermittelt folgt eine Hypothese über den Erdmagnetismus, als dessen Hauptursache er die Passatwinde ansieht.

Dann wendet sich der Redner der 'lebenden Welt' zu, einem 'Reich der Zweckmäßigkeit und Schönheit, des Fortschrittes und der Freiheit'. "Die Grenzmarke bildet die Zahl. In der Physik bildet die Zahl Alles, in der Physiologie ist sie wenig, in der Metaphysik ist sie nichts – Saturn, der Alles verschlingende, hat zu regieren aufgehört ... Gott sprach: Es werde, und es ward! Nicht nur erhalten wird die lebende Welt, sie wächst und sie verschönert sich ..." Zwar müsse man das in der Physik als wahr Erkannte nicht in der Physiologie und Philosophie wieder aufgeben, andererseits dürfe man aber auch im Festhalten daran nicht zu konsequent sein, "denn während wir es dort mit Gesetzen zu tun gehabt haben, haben wir jetzt nur noch Regeln". Zeugung und Erzeugung in der lebenden Natur seien ohne Analogon in der physikalischen Welt. Mayer, der die allgemeine Gültigkeit des Energie-Gesetzes als erster erkannt und formuliert hatte, der dabei die Sätze 'ex nihilo nil fit', 'nil fit ad nihilum, causa aequat effectum ...' selbst verwendete (27), sagte nun, daß das 'nil fit ex nihilo' schon für die Physiologie 'nicht mehr in voller Strenge gelte. Aus den Arbeiten der Physiker Hirn, Joule, Colding, Holtzmann und Helmholtz, die sich ebenfalls mit dem mechanischen Wärmeäquivalent befaßten, ginge nach seiner Ansicht 'so schön als wahr' hervor, daß es dreierlei Kategorien von Existenzen gäbe: Die Materie, die Kraft und die Seele oder das geistige Prinzip. Zwar stände es heute fest, daß die geistigen Verrichtungen im Gehirn mit materiellen Vorgängen 'aufs Innigste verknüpft' seien. "Ein grober Irrthum aber ist es, diese beiden parallel laufenden Thätigkeiten zu indentificiren ... Das Gehirn ist nur das Werkzeug, nicht der Geist selbst ... Der Geist aber ist kein Untersuchungsobjekt für den Physiker und Anatomen. Was subjektiv richtig gedächt ist, ist auch objektiv wahr. Ohne diese von Gott zwischen der subjektiven und objektiven Welt prästabilierte ewige Harmonie wäre alles

großer Forscher", Herausgegeben von W. Gerlach, München 1967 (S. 241–249).

- 25 Diesen Kraftmesser beschreibt Prof. Carl Teichmann (Stuttgart) im 'Gewerbeblatt aus Württemberg' 1869, S. 419–424 (Nr. 42 vom 17. 10. 1869). Der Aufsatz ist abgedruckt in: Jacob J. Weyrauch, Kleinere Schriften und Briefe von Robert Mayer nebst Mitteilungen aus seinem Leben, Stuttgart 1893.
- 26 Der Vortrag von Clausius erschien 1867 als Monographie und ist nicht im Anhang des 'Tageblattes der 41. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Frankfurt 1867' aufgenommen. R. Clausius: *Der zweite Hauptsatz der Wärmetheorie*, Frankfurt 1867.
- 27 s. Anm. 24, S. 242. – Weyrauch (s. Anm. 25) gibt einen Brief Mayers aus dem Jahre 1842 wieder (S. 175–182), in dem die Worte stehen: "... und die Lebenskraft, Nervenkraft, verliert damit wieder ein großes Terrain, die Faselien der Naturphilosophen stehen in erbärmlicher Nacktheit am Pranger!"

Denken unfruchtbar ... Aus vollem Herzen rufe ich aus: eine richtige Philosophie kann und darf nichts anderes sein, als eine Propädeutik für die christliche Religion”.

Verständlicherweise wurde dieser Vortrag auf einer Naturforscher-Versammlung als ‘merkwürdig’ empfunden. Wie ‘die Faust aufs Auge’ habe er zu dem vorhergehenden von Helmholtz gepaßt. Bei diesem habe die Einheit der gesamten Natur im Vordergrund gestanden, bei Mayer ein strenger Dualismus. Man sei in Teilnehmerkreisen zu der Überzeugung gekommen, “daß Herr Mayer die ausgespielten Trümpfe mit Absicht in der allgemeinen Sitzung zum Besten gegeben hat; er wollte, wie man das so nennt, als überzeugungstreuer Mann Zeugnis für den Glauben an einer Stelle ablegen, an der man an solches Zeugnis seit langem nicht gewöhnt war”. Der Kritiker geht aber noch weiter: “Herr v. Mayer gehört eben zu den vielen Menschen, die in ihrem Geiste eine doppelte Buchhaltung führen ... Jene Sätze sind nichts als ein Ausdruck für Gefühle und Empfindungen des Redners, sie machen darum den Eindruck des Phrasenhaften, der durch den ... Schluß in fast unangenehmen Weise gesteigert wird” (28). Diese Kritik entsprach wahrscheinlich der Ansicht der Mehrheit der Versammlungsteilnehmer. Rembold schreibt 1892, daß er sich daran erinnere, bei einer Stelle, bei welcher Mayer seine religiösen Anschauungen andeutete, in einigen Sitzreihen ein ‘nicht beifälliges Gemurmel’ bemerkt zu haben (29). Es mag aus dem Kreis um Vogt gekommen sein. Dieser erwähnt in seinem Bericht die Rede Mayers nur ganz kurz: “Hatten die Geschäftsführer ... die Stelle in Tyndalls Vorrede zu seinem Buche über die Wärme als Bewegung ... nicht gelesen, worin der Engländer ... beklagt, daß des Entdeckers Geist von Nacht umhüllt sei? Staunend sah sich die Versammlung bei diesem Vortrage ohne Zusammenhang, ohne klaren Gedanken, ohne Folgerichtigkeit der Schlußfolgerungen an ...” (30). Die Behauptung, daß Mayer die Versammlung sofort nach seinem Vortrage aus Verärgerung über die Reaktion der Zuhörer verlassen habe, ist unrichtig. Er hat offenbar noch mehrere Tage unbefangen im engen Kontakt mit Physikern und Physiologen in Innsbruck verbracht (31).

Am 21. September fand die zweite allgemeine Sitzung statt. Als erster sprach Carl Vogt aus Genf “Über die neueren Ergebnisse der Forschungen in der Urgeschichte” (32). Der Vortrag stand im Zusammenhang mit der Gründung der ‘Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte’, die in Innsbruck vorbereitet wurde (33). Vogt erklärte zuerst, daß ‘Urgeschichte’ der Name für eine neuere Wissenschaft sei, die das Ziel habe, die Zustände des Menschengeschlechts zu untersuchen, die sich der Überlieferung und Tradition entziehen; der Weg könne nur der der exakten Wissenschaft,

28 s. Anm. 2b, S. 18.

29 Weyrauch (s. Anm. 25) S. 453.

30 s. Anm. 2c; s.a. Weyrauch S. 446–449.

31 Weyrauch (s. Anm. 25) S. 454.

32 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 100–104.

33 s. hierzu H. Querner, “Die Anthropologie auf den Versammlungen der Deutschen Naturforscher und Ärzte bis zur Gründung der Gesellschaft für Anthropologie 1869” in: Hundert Jahre Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1869–1969. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, hrsg. von H. Pohle und G. Mahr, Berlin 1969, S. 143–156, und H. Degen, Rudolf Virchow und die Entstehung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, in: Naturwiss. Rundschau 21 (1968), S. 407–414.

der Naturwissenschaft sein. "Wenn früher noch über die Urgeschichte, über die ersten Zustände des Menschengeschlechts auf der Erde Dunkelheit walten konnte und noch waltet, so war das nur deshalb, weil man eben die naturwissenschaftliche Methode nicht anwendete, weil man, um es gerade herauszusagen, den Archäologen dies Geschäft überlassen hatte. Seitdem aber die Geologie, Paläontologie, Anatomie sich mit dieser Frage beschäftigt hat, ist es wenigstens einigermaßen Licht geworden ..." – Über drei Fragen will der Redner berichten. Die erste, die des Alters des Menschengeschlechtes, ist ihm die wichtigste. Zeitangaben kann er natürlich nicht machen, Es stehe aber absolut fest, daß der Mensch weit älter sei, als man es bisher angenommen habe, weit älter als die 6–10.000 Jahre der bisherigen Vorstellung. Der Mensch habe selbst in Europa, in das er erst spät eingewandert sei, schon existiert, als die Oberfläche dieses Kontinentes noch nicht der heutigen entsprach, das Klima noch ganz anders war und jetzt lange hier ausgestorbene Tiere noch lebten. Beweise lägen in den Knochen der Menschen vor, die man mit den Resten dieser Tiere gefunden habe, und in den 'Instrumenten' dieser alten Menschen, die aus den gleichen Schichten stammten.

Das zweite Problem, das Vogt behandelt, ist das der Lebensweise des Menschen in der frühen Zeit. "Unsere Ahnen waren Wilde in der vollsten Bedeutung des Wortes, und die wissen derselben, soweit wir ihren Zustand haben ergründen können, standen sogar unter jenen Wilden, die wir als die niedrigsten betrachten ..." Es unterläge auch keinem Zweifel, daß unsere Vorfahren in Europa Menschenfresser gewesen sind. Die Menschenfresserei aber hinge mit der Entwicklung religiöser Vorstellungen zusammen. Nun folgte der Satz, der die antiklerikale Haltung der Versammlung über Gebühr betonte und der der Warnung kirchlicher Kreise von den Naturforschern Recht zu geben schien. "Und als der Mensch seinen Gott anthropomorphisirte, ass er ihn ebenfalls, um sich mit demselben zu identificiren." Im 'Tageblatt' ist vermerkt: "Rufe: Sehr richtig – Heiterkeit" (34). Bald darauf erschien in der Monatsschrift des Gebetsapostolates 'Der Sendbote des göttlichen Herzen Jesu' ein Artikel über 'Die Generalversammlung der deutschen Naturforscher zu Innsbruck und die sühnende Kommunion'. Es heißt darin: "... auf der Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte zu Innsbruck (wurde) eine schmähliche, jedes christliche Gemüth verletzende Lästerung gegen das allerheiligste Altargeheimniß vorgebracht, die wir als eine wahre Entehrung der genannten Versammlung bezeichnen müssen. Forderte vielleicht die Wissenschaftlichkeit eine solche Verhöhnung des christlichen Zartgefühls? Waren es überhaupt wissenschaftliche Ergebnisse, die der Mann, welcher sich die Beschimpfung des hh. Sakramentes erlaubte, in der Versammlung vorbrachte? Es waren grundlose Voraussetzungen, von denen die Geschichte nichts weiß, die Naturforschung aber nichts wissen kann, weil sie über ihren Bereich hinausgehen. Nur die Erbärmlichkeit jener Klasse von Menschen, die Alles, was gegen die Wahrheiten des Christenthums verstößt, von vornherein als Wissenschaft zu beklatschen geneigt ist und durch diese Beklatschung auf die wohlfeilste Weise in der öffentlichen Meinung sich den Anspruch auf Bildung verschafft, kann dergleichen unerwiesenen und abgeschmackten Behauptungen einen Beifall sichern. – Es kann uns indessen wenig befremden, daß ein Mann, welcher den Menschen mit dem Thiere auf eine Linie setzt, es sich herausnahm, in einer ganz katholischen Stadt und in einem ganz katholischen Lande das heiligste

34 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 103.

Altarsakrament zu verunglimpfen; aber das ist das Traurige, daß gegenwärtig solche Schmähungen mitten in der christlichen Gesellschaft vorgebracht werden können, ohne allgemeine Entrüstung hervorzurufen." Für den 24. Oktober wurden Sühnegottesdienste angesetzt (35) (36).

Die dritte Frage in Vogts Vortrag betraf die körperliche Entwicklung des Menschen. Zwar sagt er selbst, daß man nur sehr wenig Material dazu habe, meint dann aber, die bisherigen Untersuchungen hätten ergeben, daß der Mensch sich umso mehr seinen nächsten Verwandten, den Affen nähere je niedriger der Stand seiner Entwicklung ist. Erstaunt sei man, wenn man an den alten Schädeln feststelle, wie die Stirn langsam steiler, der Schädel höher und gewölbter werde ... "um der schönen und idealen Menschenform sich anzunähern". – Der Kampf ums Dasein des Menschen geschehe mit der Geistestätigkeit, die ihren Sitz im Gehirn hat ... "Wenn wir uns täglich anstrengen, um unser Gehirn weiter zu bilden, so werden wir auch nach jenen Gesetzen des Darwinismus ... gerade diese Eigenschaften, die den Kampf ums Leben erleichtern, auf unsere Nachkommen vererben ... und derjenige geht zu Grunde, und unerbittlich zu Grunde, der das Werkzeug, um diese Eigenschaft zu bilden, nicht besitzt. Und damit wäre der letzte Schluß der Forschung in der Urgeschichte der, daß der Mensch die eigene Entwicklung in der Hand hat, und daß er durch seine eigene Arbeit sich fortbildet, um zu dem Ziele zu gelangen, das seiner Vervollkommnung gesteckt ist." 'Lang anhaltender lauter Beifall ...' zeigt, daß mit diesen Worten das besondere Interesse der Naturforscher angesprochen worden war.

Sachs gibt in seinem Bericht in der 'Wiener medicinischen Presse' eine 'kleine Porträtskizze von Vogt', weil er 'die von allen Mitgliedern der diesjährigen Naturforscher-Versammlung am meisten Interesse erregende Persönlichkeit' sei: "Man denke sich eine geradezu vierschrötige Figur, mit einem Brustkasten, dessen sich ein Gorilla schwerlich zu schämen brauchte, ... mit einem gemüthlichen, wohlwollenden Antlitz ..., in dem die lebhaft-schelmischen Augen verkünden, daß in diesem Körper eine heitere, gemüthliche Seele wohnt ... Vogt ist eine durchweg praktische Natur, dem die Bildung der Nation, der Fortschritt des Wissens in der Bevölkerung, als ein zu erstrebendes und zu erreichendes Ziel vor Augen steht." Zum Vortrag selbst schreibt Sachs: "Je lebhafteren Beifall dieser Vortrag in der Versammlung ... fand, desto mehr Unwillen erregte er bei den Ultramontanen. Es machte uns einiges Vergnügen, die Haltung des ultramontanen Innsbrucker Blättchens zu verfolgen; während dasselbe jüngst vor der Bedeutung der großen Versammlung verstummt war, fiel es nun mit einer wahren Berserkerwuth über Vogt und über den gehaltenen Vortrag her, und benutzte die in demselben enthaltene, allerdings etwas dreiste Anspielung auf einen religiösen Gebrauch, um den Fanatismus der Bevölkerung aufzustacheln" (37) (38).

35 Der Sendbote des göttlichen Herzen Jesu. Monatsschrift des Gebetsapostolates. Hrg. Jos. Malfatti, 1869, S. 380/381.

36 Im 'Tiroler Boten' wurde trotz sonst liberaler Einstellung die Bemerkung von Vogt zum Abendmahl als ein unnötiger, derber Witz des Redners kritisiert; er habe Zischen in der Versammlung hervorgerufen, besonders 'von schönen Lippen'. (Der Bote von Tirol und Vorarlberg, 22. September 1869)

37 s. Anm. 2b, S. 20/21 und S. 25.

38 Für die Persönlichkeit Vogts ist seine Schrift 'Köhlerglaube und Wissenschaft. Eine Streitschrift gegen Hofrath Rudolph Wagner in Göttingen' Gießen 1855, besonders bezeichnend.

Als zweiter Redner des Tages sprach der Wiener Psychiater Max Leidesdorf (1816–1889) “Über das Verhältnis der Gesellschaft zu den Geisteskranken und die Mittel, dem Ausbruch der Geisteskranken vorzubeugen” (39). Die Menschliche Gesellschaft und vor allem die Familie bedürften des Schutzes vor den Geisteskranken. Mit dieser These wandte sich Leidesdorf gegen ‘die übertriebene Ansicht von der Freiheit, die den Irren zukäme’, gegen die Meinung, daß ‘jede Sequestrierung eines Geisteskranken ein Akt grausamster Barbarei’ sei. Dabei müsse man beachten, daß es neben den notorisch Irren Simulanten geistiger Gesundheit gäbe, die sich nur im Kreise der Familie ihren krankhaften Impulsen ungeniert hingäben. Erst in der neuesten Zeit befaße sich die Wissenschaft mit diesen Formen der Geisteskrankheit und rette damit das Wohl und das Glück unzähliger Familien. – Der größere Teil des Vortrages befaßte sich mit den Möglichkeiten, den Geisteskrankheiten vorzubeugen. Vorbedingung dazu sei die Hebung des öffentlichen Gesundheitswohls und der öffentlichen Ausbildung des Volkes. Dazu gehöre vor allem eine gesundheitsgemäße Wohnung; mit ihr beginne erst ein sittliches Familienleben, und damit wieder könne der besonders häufigen Ursache der Geisteskrankheit, nämlich der Trunksucht entgegengewirkt werden. “Jede Branntweinschänke ist eine Stätte, wo der Wahnsinn flaschenweise verkauft wird.” Auch dem Mißbrauch des Tabakrauchens würde damit begegnet. – Ein weiteres, wichtiges Moment, das mehr beachtet werden solle, sei die Erblichkeit von Geisteskrankheiten; das gelte für ein Drittel aller Fälle, wie sich in den Anamnesen zeige. Leidesdorf weist ausdrücklich darauf hin, daß die Krankheit sich nicht in jeder Generation zeigen müsse, wohl aber latent vererbt werden kann. Darwin und Virchow werden als diejenigen Forscher genannt, die den Vorgang der Vererbung körperlicher und geistiger Eigentümlichkeiten besonders betont hätten, was sich auch in tausendfältiger Beobachtung als richtig erwiesen habe. Auf Geisteskranke angewendet ergebe sich daraus, daß Ehen mit diesen höchst gefährlich für die folgende Generation sind. Der Redner fordert daher ein Gesetz, das wenigstens Heiraten von Epileptikern und von Schwachsinnigen verbietet. Die Epileptiker seien zwar keine Geisteskranken, aber doch mißtrauische, unfriedliche Naturen, die zu keinem ehelichen Verhältnis taugen und ihre Leiden mit großer Sicherheit weiter vererben. Das wichtigste für die geistige Gesundheit der Nation sei aber eine vernünftige Volkserziehung; sie könnte alle Gesetze überflüssig machen. “Wir müssen anfangen, unsere Schulerziehung auf der Basis der Naturwissenschaften aufzubauen; ein gediegener Unterricht, ein ernstes Studium der Naturwissenschaft ist allein im Stande, uns geistig zu heben und sittlich zu veredeln, vermag den Menschen allein weit hinauszuhoben über die großen Schäden unserer gegenwärtigen socialen Zustände.” Der noch bestehende Dualismus von göltiger Sitte und Naturgesetz müsse ebenso aus der Welt geschaffen werden wie der von Geist und Materie; durch naturwissenschaftliche Erziehung wäre das möglich; ein naturgemäßes urwüchsiges Geschlecht werde so erzeugt werden. “Mit der Mystik des sich demüthigen Glaubens wird der krumme Rücken, werden die aufschielenden Augen verschwinden, mit ihnen wird die servile Gesinnung einer freien, menschenwürdigen Platz machen. Die menschliche Gesellschaft wird dem idealen Ziele ihrer körperlichen und geistigen Vervollkommnung mit großen Schritten näher kommen, und es wird allerorten erkannt

39 Der Vortrag ist im Tageblatt der 43. Versammlung ... nur sehr kurz referiert, ausführlicher aber von Sachs in der Wiener medizinischen Presse (s. Anm. 2b), S. 26–32.

werden, daß eine höhere Kultur berufen ist, die Wunden zu heilen, die ein niederer Grad der Zivilisation der Menschheit geschlagen hat.”

Sachs äußert sich recht kritisch zu diesem Vortrag. Die Macht des Arztes solle zuweit ausgedehnt werden. Er habe die Vermutung, der berühmte Psychiater neige der Ansicht zu, “daß alle Irrungen des Charakters, alle sittlichen Fehler und Mängel als eine Störung des geistigen Vermögens aufzufassen seien. Durch Kreirung einer ‘Moral Insanity’ habe man in der letzten Zeit versucht, allen Verbrechen einen erklärenden Grund und sogar eine Entschuldigung zu unterlegen”. Auch gegen jedes Eingreifen eines Gesetzes in rein individuelle Verhältnisse wendet er sich. Er hält solche Maßnahmen für undurchführbar und insofern als schädlich, daß dadurch nur das Simulieren von Gesundheit gefördert würde (40).

Die dritte und letzte allgemeine Sitzung fand am 24. September statt. Es sprach Rudolf Virchow (1821–1902) “Über die heutige Stellung der Pathologie” (41). Die sehr klare Rede schließt am Ende in einer wichtigen, für die Zeit charakteristischen Frage an den Vortrag von Leidesdorf an, das ist der Appell an den Staat nach öffentlicher Gesundheitspflege. Die Aufsicht über die Gesundheit des Volkes müsse eine der höheren Sorgen der Staatsmänner werden. Die Pflicht des Arztes sei es, seine Stimme geltend zu machen in den allgemeinen Angelegenheiten des Landes, um die Staatsmänner vertraut zu machen mit der Kenntnis, wie das Volk gesund, wie es glücklich gemacht werden kann. Der Redner hofft, daß jede Naturforscherversammlung ‘uns siegreicher sehen wird’. – Vorher hatte Virchow die verschiedenen Vorstellungen über das Wesen der Krankheit behandelt. Alle früheren Lehren wurden von ihm zurückgewiesen. Es gäbe kein Wesen der Krankheit, Krankheit könne vielmehr angesehen werden als ‘ein Vorgang, der durch eine gewisse Succession von Zuständen verläuft, von denen der eine mit einer gewissen Nothwendigkeit aus dem anderen hervorgeht’. Diese Erkenntnis sei ganz jungen Datums, ‘noch nicht viel älter als einige dreissig Jahre’. Sie habe dazu geführt, die Pathologie immer mehr mit der Lehre vom Leben überhaupt, und mit der Physiologie zu verbinden. Aber es sei nicht richtig, wenn man nun Krankheit als Leben unter veränderten Bedingungen auffasse; entscheidend ist vielmehr die ‘bekannte und wunderbare Accomodationsfähigkeit des Körpers’, sie gibt zugleich den Maßstab ab, wo die Grenze der Krankheit liegt. Die Krankheit beginnt in dem Augenblick, wo die regulatorische Einrichtung des Körpers nicht ausreicht, die Störungen zu beseitigen. Nicht das Leben unter abnormen Bedingungen, nicht die Störung als solche erzeugt eine Krankheit, sondern die Krankheit beginnt mit der Insuffizienz der regulatorischen Apparate. Wenn sie nicht mehr ausreichen, um in Kürze die natürlichen Lebensfunktionen wieder herzustellen, dann ist der Mensch krank. Die Aufgabe des Arztes sei es lediglich, ‘die natürlichen Einrichtungen so weit zu befreien von den Hindernissen, die sie betroffen haben, daß sie frei agiren können ... Gelingt nun das, dann ist Alles geschehen’. Diese ‘wirklich wissenschaftliche Kunstthätigkeit’ des Arztes habe zu Erkenntnissen von der Natur der Krankheit geführt, die es heute möglich machen, doch von einem Wesen der

40 s. Anm. 39.

41 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 185–195. – Mit den Vorträgen von Helmholtz, Mayer und Virchow in Innsbruck befaßt sich Hans H. Lauer unter dem Titel “Wissenschaftshistorische Aspekte bei Helmholtz und Virchow” in der von H. Schipperges herausgegebenen Schrift; s. Anm. 3d.

Krankheit zu sprechen. Auf dem Wege der pathologischen Anatomie sei diese Erkenntnis gewonnen. Virchow kommt nun mit wenigen Worten auf seine Zellularpathologie zu sprechen und erklärte: "Wir sind in der Kenntnis der Zellelemente endlich an den Punkt gelangt, wo wir die wirklich thätigen Bestandtheile des menschlichen Leibes vor uns haben, nicht mehr die geistigen, sondern die sichtbaren Elemente, die elementaren, die schaffenden, die thätigen Organismen." Sie empfangen die Störungen durch die Krankheitsursache, sie sorgen aber auch für die Regulation. Der Redner hofft, daß die Klarheit dieser wissenschaftlichen Vorstellung, als 'Gemeingut des Volkes, das Volk sichern wird vor dem Rückfall in jene abergläubischen Vorstellungen, in denen es so lange Zeit gehalten worden ist'.

Auch dieser Vortrag ist, wie die von Vogt, Helmholtz und Leidesdorf, erfüllt von Sendungsbewußtsein, von Stolz auf den wissenschaftlichen Fortschritt, den die letzten Jahre gebracht haben, nach einer langen Zeit der 'Finsternis' und des 'Aberglaubens'. Gemeinsam ist ferner allen vier Reden das antiklerikale Element und der Nationalismus. Auch Virchow sagte: "In der That ist es die deutsche Medizin, die deutsche Schule, ... welche an der Spitze der ganzen medizinischen Entwicklung steht, und ist gegenwärtig anerkannt ..., daß Deutschland das Land ist, wo die pathologische Weisheit gefunden werden kann ..."

Die Reden in den allgemeinen Sitzungen, die Eröffnungsreden und auch die geselligen Veranstaltungen kennzeichneten die jeweilige Versammlung nach außen. Leicht entsteht so der Eindruck, als hätten diese großen Tagungen der Naturwissenschaftler und Mediziner in spezieller wissenschaftlicher Hinsicht keine besondere Bedeutung gehabt. Die eigentliche wissenschaftliche Arbeit wurde jedoch in den Sektionen geleistet. In ihren Sitzungen wurden Spezialfragen im Kreis von Fachleuten diskutiert und auch neueste Untersuchungsergebnisse und Theorien vorgetragen. Auch ausländische Gelehrte sprachen hier. Im allgemeinen herrschte Sachbezogenheit, wie sie für uns heute zu den Merkmalen einer Tagung von Naturwissenschaftlern gehört.

Sektionen hatten sich – ganz gegen die Intentionen Okens – bereits auf der 7. Versammlung in Berlin 1828 gebildet (42). Von 1829 an – der Versammlung in Heidelberg – waren sie zu einer festen Institution geworden, deren Konstituierung jeweils am ersten Tag der Versammlung stattfand. Waren es in den ersten Jahren nur 6–8 'Abtheilungen', wie sie zunächst genannt wurden, so vermehrte sich ihre Anzahl später rasch. In Innsbruck waren es 18, von denen als klassisch die ersten 8 anzusehen sind. Sie sollen zunächst hier kurz betrachtet werden.

Vorsitzender der Sektion 'Mathematik und Astronomie' war der Innsbrucker Mathematiker Anton Baumgarten (1817–1880), Sekretäre der Assistent an der Wiener Sternwarte Otto Stolz (1842–1905) ab 1872 Professor der Mathematik in Innsbruck und Viktor Dantscher (1847–?) aus Innsbruck. Der wichtigste Vortrag war offenbar der des Begründers des 'magnetischen und meteorologischen Observatoriums' in Melbourne (1857) und späteren Direktors der Deutschen Seewarte in Hamburg, Georg von Neumayer (1826–1909) 'über einige Vorschläge zur Beobachtung der Venusdurchgänge im December der Jahre 1874 und 1882' (43). – Es fanden nur zwei Sitzungen statt. Die

42 Amtlicher Bericht über die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Berlin ... Berlin 1829, S. 31 ff.

43 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 160–162.

Mitglieder nahmen wohl auch an den Sitzungen der Sektion 'Physik und Mechanik' teil, die sich viermal versammelte. Sekretäre waren Platter und Kiechl. Den Vorsitz hatten der Berliner Physiker und Meteorologe H. W. Dove (1803–1879), Viktor von Lang (1838–1921) aus Wien, Adolph Wüllner (1835–1908) aus Bonn und Leopold Pfandler (1839–1920) aus Innsbruck. Als prominentester Redner sprach Hermann Helmholtz 'über oscillatorische Bewegungen der Electricität und Theorie der Electrodynamik' (44). – Als ein Außenseiter trat Prof. Dr. Georg Recht aus Münschen auf. Im Tageblatt heißt es, er habe eine 'Abhandlung über einige Prinzipien der Mechanik' verlesen, "worin Ansichten mitgetheilt wurden, die mit den von der Gesammtheit der Physiker anerkannten Grundsätzen der Mechanik in direktem Widerspruche stehen" (45). Er sprach außerdem 'über die Ursachen der Gravitationserscheinungen, über den Bau und das Wesen des Aetherkörpers'; dabei erklärte er die Gravitation zweier Körper gegeneinander durch die Bewegung des sie verbindenden Aethers (46) (47).

Als Vorsitzende in den fünf Sitzungen der Sektion 'Chemie und Pharmacie' waren Heinrich H. Hlasiwetz (1825–1896), seit 1867 in Wien, vorher in Innsbruck, August Kekulé (1829–1896) aus Bonn, Heinrich Limpricht (1827–1909) aus Greifswald, Johannes Wislicenus (1835–1902) aus Zürich und Ludwig A. Buchner (1813–1875) aus München tätig. Das Amt des Schriftführers versah Dr. Malin, Dozent am chemischen Laboratorium in Innsbruck. Erwähnt sei hier nur, daß Kekulé 'über die Constitution der Salze' sprach; er meinte aber, daß seine Betrachtungen nicht für den Druck geeignet seien, jedoch wolle er sie seinen Fachgenossen wenigstens mündlich vortragen (48).

Die Sektion 'Mineralogie, Geologie und Palaeontologie' traf sich in vier Sitzungen unter dem Vorsitz von Arnold Escher von der Linth (1807–1872) aus Zürich, Franz von Hauer (1822–1899), Direktor der k.k. Geologischen Reichsanstalt und später Intendant des Naturhistorischen Hofmuseums in Wien, F.C.L. Sandberger (1826–1898) aus Würzburg und dem Innsbrucker Adolf Pichler (1809–1900). Pichler sprach selbst 'über ein Vorkommen von Steinkohle im Hauptdolomit an der Breitenlahn bei Pertisau am Achensee' (49). Prominente Redner waren außerdem Karl Alfred Zittel (1839–1904) aus München und Sandberger, aber auch der schottische Geologe Archibald Geikie (1835–1924), der geologische Aufnahmekarten aus Schottland vorlegte (50). Wörtlich abgedruckt im Tageblatt ist der Vortrag von Abdullah Bay (= Karl Hammerschmidt) (1800–1874), Prof. der Zoologie und Medizin in Konstantinopel, 'Bemerkungen über die Petrefacten der devonischen Formation des Bosphorus von Constantinopel' (51). – Schriftführer war Prof. Lechleitner aus Innsbruck.

In der Sektion 'Botanik und Pflanzenphysiologie' wirkte Prof. Schuler aus Feldkirch als Schriftführer. Vorsitzende waren Eduard Fenzl (1808–1879) aus Wien, Alexander

44 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 105–108.

45 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 64.

46 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 196.

47 Recht hatte auch eine Schrift verfaßt: "34 Thesen aus dem Gebiete der Mechanik, der Physik und der Astronomie für die Versammlung der Naturforscher in Innsbruck, Innsbruck 1869.

48 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 200.

49 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 178.

50 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 129.

51 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 67/68.

Braun (1805–1877) aus Berlin, Hermann Hoffmann (1819–1891) aus Gießen und der Kreisarzt Sauter aus Salzburg. Es wurden eine Reihe hochaktueller Vorträge gehalten. So sprach der Freiburger Botaniker Friedrich H.G. Hildebrand (1835–1916) ‘über einige Beispiele der Nachtheiligkeit der Selbstbestäubung’ (52). In seinem Vortrag sind Zahlenangaben über den unterschiedlichen Befruchtungserfolg bei seinen Experimenten enthalten. Auch Darwin beschäftigte sich in diesen Jahren mit dem Problem der Fremd- bzw. Selbstbefruchtung. Eduard Strasburger (1844–1912), damals gerade nach Jena berufen, behandelte ‘die Entwicklung der Geschlechtsorgane und den Vorgang der Befruchtung bei den Nadelhölzern’ (53). Das Thema Befruchtung wurde auch von dem Bremer W.O. Focke (1834–1922) in seinem Vortrag ‘über Copulationen’ (54) aufgenommen. Er hatte den Vorgang bei den Desmidiaceen und Diatomen beobachtet, “Organismen ..., welche bis dahin allein noch eine genetische Fortpflanzung nicht haben erkennen lassen”. Auch die Schimper-Braunsche Blattstellungslehre kam zur Sprache. Der Heidelberger Privatdozent N.J.C. Müller (1842–1901), ab 1872 Professor an der Forstakademie in München, befaßte sich mit ihr in einem Vortrag ‘über das Wachstum der einzelligen Vegetationspunkte’ (55). Er sprach auch ‘über die Physiologie der Spaltöffnungen’ (56). Einen theoretischen Vortrag hielt Alexander Braun: ‘Über das Verhältnis der Entwicklungsgeschichte zur Morphologie’ (57). – Zu einer botanischen Excursion lud der Innsbrucker Botaniker Anton Kerner (1831–1898) die Sektionsmitglieder ein.

An den Sitzungen der Sektion Zoologie nahmen als besonders bekannte Fachleute Carl Theodor von Siebold (1804–1885) aus München und Anton Dohrn (1840–1909), Gründer der Zoologischen Station in Neapel (1874) teil. Auch Dohrns Vater, Carl August Dohrn (1806–1892), seit 1843 Vorsitzender des ersten ‘Entomologischen Vereins’ in Deutschland, der 1837 in Stettin gegründet worden war, und sein Bruder Heinrich Dohrn waren Mitglieder der Sektion. Der letztere, Entomologe wie sein Vater, hatte den Vorsitz in der 3. Sitzung, in der Anton Dohrn ‘über die Stellung der Pycnogoniden’ und ‘über Homologien der Organbildung zwischen Gliederthieren und Wirbelthieren’ sprach (58). Die Vorträge A. Dohrns, zu denen in Innsbruck auch noch der ‘über den vermutheten genealogischen Zusammenhang der Krebse und Tracheaten’ zu erwähnen ist, gehören zu den wenigen speziellen Darstellungen zur Begründung der Lehre Darwins in den ersten Jahren nach Bekanntwerden der Deszendenzlehre auf den Versammlungen der deutschen Naturforscher und Ärzte, im Gegensatz zu der lebhaften allgemeinen Resonanz, die diese Theorie auch hier fand.

Vorsitzender der Sektion ‘Zoologie’ war am ersten Tage v. Siebold, der selbst ‘über *Pollistes gallica*’ vortrug, wobei er über seine Methode, die Parthenogenese nachzuweisen, berichtete (59). Später sprach er auch ‘über die Pädogenese der Strepsipteren’ (60). Den Vorsitz hatten ferner Franz Hermann Troschel (1810–1882) aus Bonn, Karl Ludwig

52 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 69/70.

53 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 168.

54 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 169.

55 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 179.

56 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 168/169.

57 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 179.

58 C. A. Dohrn war der 1. Geschäftsführer der 38. Versammlung in Stettin 1863.

59 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 69/70.

60 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 145/146.

Kirschbaum (1812–1880), ein Entomologe aus Wiesbaden, und der erste Vertreter der Zoologie in Innsbruck (seit 1863) Camill Heller (1823–1917). Er sprach über die Crustaceenfauna Tirols und lud die Sektionsmitglieder zur Besichtigung des neuen Zoologischen Cabinets ein. Das Landesmuseum hatte den Zoologen einen Band 'Zoologische Mittheilungen' überreichen lassen mit einer Arbeit von L. Koch über Tiroler Arachniden und von V. Gredler über Tirols zoologische Literatur (61). – Als Schriftführer waren die Innsbrucker Zoologen Ausserer und Hinterwaldner tätig.

Die Sitzungen der Sektion 'Anatomie und Physiologie' eröffnete der Innsbrucker Anatom Karl Dantscher (1813–1887). Das Amt des Schriftführers versah der Prosektor am Anatomischen Institut Joseph Öllacher (1842–1892), der sich kurz darauf für das Fach 'Histologie und Entwicklungsgeschichte' in Innsbruck habilitierte. Er hielt einen Vortrag aus seinem speziellen Arbeitsgebiet, 'über Furchung und Blattbildung im Hühnerrei' (62). Vorsitzende waren Helmholtz, Ernst W. Brücke (1819–1892), seit 1849 Physiologe in Wien, Rudolf Virchow und Rudolf Heidenhain (1834–1897), Physiologe in Breslau. Es wurden vorwiegend Vorträge aus dem Gebiet der Physiologie gehalten. Helmholtz sprach 'über eine Blutengasungspumpe' und 'über ein Modell der Gehörknöchelchen' (63); der durch den Goltzschen Klopversuch bekannte, später in Halle und Straßburg tätige Physiologe Friedrich Leopold Goltz (1834–1902) beschrieb Versuche an Tauben zur Prüfung des Gleichgewichtssinn (64). Es wurde ferner u.a. über 'Fettresorption', 'Nervenchemie', 'über den Einfluß des constanten Stroms auf das Herz', 'Nervensystem und Körpertemperatur', 'über die Theorie der Entzündung' und über die Beziehung zwischen Atmung, Puls und Blutdruck vorgetragen.

Die Vorsitzenden der Sektion 'Innere Medizin' waren Karl Damian v. Schroff (1802–1887), Professor für Pathologie, Pharmakognosie und Pharmakologie in Wien, G.F.H. Küchenmeister (1821–1890), Medizinalrath in Dresden, er hielt zwei medizinhistorische Vorträge: 'Über die physikalische Diagnostik des Hippocrates' und 'über die Höhensanatorienfrage bei Galen' (65), Ernst Viktor Leyden (1832–1910) aus Königsberg, später in Straßburg und Berlin, und R. Virchow. Zu einer längeren Debatte gab die Frage der Hydrotherapie Anlaß, ausgelöst durch den Vortrag des Wiener Mediziners Drasche 'über die Kaltwasserbehandlung des Typhus' (66).

Unter den weiteren 10 Sektionen zeigen uns diejenigen der 'Chirurgie und Ophthalmologie', der 'Gynäkologie und Geburtshilfe', der 'Psychiatrie' und der 'Kinderheilkunde' das Selbständigwerden von Spezialgebieten der Medizin. Auf sie soll hier nicht eingegangen werden. – Auf der 42. Versammlung 1868 in Dresden hatten sich vier neue Sektionen gebildet, außer der erwähnten für 'Kinderheilkunde', solche für 'naturwissenschaftliche Pädagogik', 'Anthropologie und Ethnologie' und für 'Militärgesundheitspflege'.

Das wichtigste Anliegen der Anthropologen war die Gründung einer 'Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte'. Im Tageblatt (S. 226) ist ein Aufruf zum Beitritt abgedruckt. In ihm wird auf die Notwendigkeit dieser

-
- 61 Zoologische Mitteilungen aus Tirol, der 43. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte gewidmet, Innsbruck 1869.
 62 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 136.
 63 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 202/203.
 64 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 136.
 65 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 79/80.
 66 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 75–79.

Gesellschaft hingewiesen, nachdem 'in fast allen Ländern Europas sich Centralvereine zur Förderung dieser Fächer gebildet haben'. Einheit und Einigkeit sei nötig. Deutschland dürfe nicht zurückbleiben. Pichler, Virchow und Vogt gehörten zu dem Ausschuß, der sich in Innsbruck konstituierte und die zentrale Leitung übernahm (67). Nachdem die erste Sitzung der Sektion wegen zu geringer Beteiligung ausfiel, fand sie später lebhaftes Interesse und hatte schließlich über hundert Teilnehmer (68).

Für die Geschichte der Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert sind die Bemühungen zahlreicher Naturwissenschaftler und Lehrer um stärkere Berücksichtigung der naturwissenschaftlichen Fächer entsprechend ihrer zunehmenden Bedeutung von besonderem Interesse. Bei der Rolle, die die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Deutschland spielte, ist es fast selbstverständlich, daß auch diese Bestrebungen auf den Versammlungen ihren Niederschlag fanden. – 1867 erschien im Tageblatt der Versammlung eine Anzeige, in der Lehrer und Freunde des Lehrfachs eingeladen werden zu einer 'Besprechung über Mittel und Wege, die Versammlungen der Naturforscher und Ärzte zum Austausch von Erfahrungen und Unterrichtsmitteln zu benutzen' (69). Dementsprechend konstituierte sich ein Jahr später die Sektion 'Naturwissenschaftliche Pädagogik'. In ihren Sitzungen wird über Thesen, Anträge und Beschlüsse debattiert. Schließlich einigt man sich darauf, daß eine Kommission unter Vorsitz des Leipziger Chemikers Rudolf Arendt (1828–1902) im kommenden Jahr eine Stellungnahme der Sektion zur Beschlußfassung vorlegen soll (70). So lag in Innsbruck den Mitgliedern der Sektion ein gedruckter Antrag vor, der nach längerer Diskussion schließlich zu folgender Erklärung führte:

“Der Unterricht in den beobachtenden Naturwissenschaften muss aus theoretisch und praktisch-pädagogischen Gründen in den Schulen zeitiger als es jetzt geschieht, beginnen und in allen Schulen eine entsprechende Behandlung finden. Dieser Unterricht soll sich ganz vorwiegend darauf beschränken, eine möglichst große Anzahl einfacher naturwissenschaftlicher Anschauungen zu sammeln, welche für den später eintretenden systematischen oder wissenschaftlichen Curs eine feste Basis abzugeben geeignet sind” (71).

In Dresden hatte man detaillierte Anträge eingebracht und auch Begründungen eingefügt. Unterdessen waren aber eine Anzahl von Schriften erschienen, die sich ausführlich mit der Angelegenheit befaßten; so wird der Antrag der Sektion in zwei Publikationen von Arendt näher erläutert: “Der Anschauungsunterricht in der Naturlehre” und “Materialien für den Anschauungsunterricht in der Naturlehre”.

Spezielle Forderungen im Hinblick auf den naturwissenschaftlichen Unterricht wurden aber auch in Innsbruck diskutiert. Sie sind als fünf von zehn Thesen, die der Vorsitzende der 'mathematisch-naturwissenschaftlichen Sektion bei der Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner' in Würzburg schriftlich zur Beratung vorgelegt hatte, im Tageblatt abgedruckt (72).

67 Tageblatt der 43. Versammlung ..., S. 226.

68 Zur Anthropologie auf den Versammlungen der deutschen Naturforscher und Ärzte s. Anm. 33.

69 Tageblatt der 41. Versammlung ... Frankfurt 1867, S. 92.

70 Tageblatt der 42. Versammlung ... Dresden 1868, S. 145.

71 Tageblatt der 43. Versammlung ... Innsbruck 1869, S. 86.

72 Tageblatt der 43. Versammlung ... S. 87.

Vorsitzende der Sektion waren der Landeschul-Inspektor Dr. Krischek aus Innsbruck und der Oberlehrer Dr. Krumme aus Duisburg, Sekretär der Innsbrucker Karl Ausserer. Am Ende der letzten Sitzung wurde einstimmig der folgende Beschluß angenommen: "Die Section für naturwissenschaftliche Pädagogik sieht es nicht als eine Verletzung des in der gestrigen allgemeinen Sitzung gefassten Beschlusses an, wenn sie fortfährt, in der bisherigen Weise über praktische Fragen die Ansicht der Mehrheit ihrer Mitglieder festzustellen" (73).

Die Sektion 'Militär-Gesundheitspflege' lehnt dagegen einen entsprechenden Beschluß ab (74) (75). In der Sektion 'Medicinische Statistik' wurde aber ein ähnlicher Beschluß wie in der für naturwissenschaftliche Pädagogik gefaßt, mit dem Zusatz, daß die Anträge der Minorität kund gegeben werden (76) (77). Die Arbeit beider Sektionen stand im engen Zusammenhang mit der der Sektion 'Öffentliche Gesundheitspflege und gerichtliche Medicin', die sich zwei Jahre zuvor in Frankfurt konstituiert hatte. Ihre Verhandlungen gaben Anlaß zu den drei erwähnten – unterschiedlichen – Beschlüssen. Ständiger Vorsitzender war Dr. Eduard Glatter (1814–1876) aus Wien, nachdem Karl Heinrich Reclam (1821–1887) aus Leipzig 'motivirt abgelehnt hatte', Sekretäre Karl T. v. Inama aus Innsbruck (77a) und der Arzt aus Halberstadt Ludwig S. Sachs (1835–1879). Von Sachs stammt der mehrmals zitierte Bericht über die Versammlung in der Wiener Medizinischen Presse (s. Anm. 2), in dem verständlicherweise die Auseinandersetzungen seiner Sektion ausführlich dargestellt sind.

Bereits in Dresden war eine Kommission gewählt, die für die Innsbrucker Versammlung eine Tagesordnung vorlegte, die zwar angenommen, aber nicht erledigt wurde. Zwei Sitzungen werden gemeinsam mit der Sektion 'Medicinalreform' durchgeführt, deren Vorsitzender Franz Jakob Wigard (1807–1885) aus Dresden war. Außer der Tagesordnung hatte die Kommission auch 6 "Thesen über die allgemeine Organisation der öffentlichen Gesundheitspflege" erarbeitet, die in der ersten Sitzung zur Diskussion gestellt wurden. Ein Sitzungstag von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends vergeht mit der Debatte, schließlich werden die Thesen mit unwesentlichen Änderungen angenommen. Es werden Gesundheitsausschüsse anstelle der bisherigen 'Medicinalpolizei' in den Gemeinden gefordert, ausserdem öffentliche Gesundheitsbeamte zur Leitung der öffentlichen Gesund-

73 Tageblatt der 43. Versammlung ... S. 209.

74 Tageblatt der 43. Versammlung ... S. 160.

75 Die Sektion 'Militär-Gesundheitspflege' befaßte sich mit zwei Fragen: ob die Unterbringung der Soldaten in Baracken auch im Frieden nötig sei, und über die allgemeinen Gesichtspunkte, die beim Bau von Kasernen zu beachten sind. Dabei wird darauf hingewiesen, daß in England auch für Badeeinrichtungen Sorge getragen sei, auf je 100 Mann komme eine Badewanne.

76 Tageblatt der 43. Versammlung ... S. 176.

77 Die Teilnehmer an den Sitzungen der Sektion 'Medicinische Statistik' diskutierten lebhaft Maßnahmen zur Erfassung von Epidemien, der Sterblichkeit etc., die für uns heute selbstverständlich sind, damals aber zunächst wenig Aussicht auf Durchführbarkeit hatten.

77 a Es handelt sich um Karl Theodor Inama (von Sternegg) (1843–1908), seit 1868 ao. Prof. der politischen Wissenschaften an der Universität Innsbruck, 1870 o. Prof., 1880 o. Prof. der politischen Ökonomie an der Universität Prag, 1881 Hon. Prof. f. Statistik an der Universität Wien und Dichter des Bureaus für administrative Statistik, 1884 Hofrat, Präsident der Statistischen Zentralkommission in Wien (s. Österr. Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. III, s. 32/33.).

heitspflege in einem größeren Verwaltungsbezirk und eine 'Centralbehörde' aus Verwaltungsbeamten, Ärzten und Technikern. Ihre Aufgaben sind in These VI definiert (78). Aus Motiven, die dem 'Tageblatt ...' nicht zu entnehmen sind, versuchte eine Minorität, diese Beschlüsse dadurch unmöglich zu machen, daß sie in der zweiten allgemeinen Sitzung einen Antrag auf Änderung bzw. Erweiterung der Statuten einbrachte: "Eine Fassung von Resolutionen über wissenschaftliche Thesen findet in den allgemeinen sowohl als in den Sectionssitzungen nicht statt" (79). Begründet wurde der Antrag u.a. mit dem Hinweis auf die 'Freiheit der Wissenschaft'. Er wurde unter Umständen angenommen, die Sachs folgendermaßen schildert: "... ertönten Rufe nach Schluß, denen sich ein Theil der Versammlung, die gewiß nicht die gegen einzelne Sektionen gerichtete Spitze merkten und die alle vor Ungeduld brannten, Karl Vogt aus Genf zu hören, anschloß. Der Präsident, geängstigt durch die lauten Rufe, ohne jede parlamentarische Übung eine so große Versammlung zu leiten, liess flugs abstimmen und erklärte, die Majorität sei für den Antrag, und so ward jeder Versuch, zum Worte zu kommen, den namens der angegriffenen Sektionen Prof. Reclam aus Leipzig machte, durch Schreien und Rufen nach 'Schluß' vereitelt ..." (80).

Die Ursache für diesen Vorgang und für die harte Auseinandersetzung in der nächsten Sektionssitzung lag offenbar an der Uneinigkeit über eine Frage, die in Frankfurt und Dresden die Sektion beschäftigt hatte, nämlich wie die Fäkalien aus den Städten am besten entfernt werden können. Es hatten sich zwei Parteien gebildet; die eine empfahl die Kanalisation, die andere den Abtransport in Tonnen oder ähnliche Verfahren. Diese Gruppe, unter der Führung eines Ingenieur Pieper, war unterlegen und versuchte nun, wie schon in Dresden, über eine Änderung der Statuten Beschlüsse gegen ihre Vorschläge zu verhindern. – Der Anlaß zu den langen Debatten über Verfahrensfragen und Satzungen in Innsbruck, nämlich das Problem 'der Entwässerung der Städte' – wie es 1867 genannt wurde – stand übrigens in engem und sinnvollem Zusammenhang mit der Diskussion 'über die Aetiologie des Typhus', mit der die Sektion in Frankfurt ihre Arbeit begann (81) (82). Schon damals sollten als dritter Tagesordnungspunkt 'die Ursachen der hohen Kindersterblichkeit' behandelt werden. In Innsbruck waren endlich dieser wichtigen Frage zwei Sitzungen gewidmet. Auch hierbei wurden Resolutionen vorgelegt und angenommen. Mangelnde Gesundheit der Mütter, schädliche Ernährung der Kinder und das Einatmen verdorbener Luft werden als direkte Ursachen genannt; sie haben aber ihren Ursprung in 'Unwissenheit, Unsittlichkeit und einem niedrigen Stande der öffentlichen Gesundheitspflege' (83).

Zum Abschluß dieses Überblicks über die 43. Versammlung der Naturforscher und Ärzte in Innsbruck seien hier noch zwei Festgaben erwähnt. Es erschien eine "Festschrift zu Ehren der 43. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte zu Innsbruck 1869.

78 Tageblatt der 43. Versammlung ... S. 10/11, 81–83, 114–118.

79 Tageblatt der 43. Versammlung ... S. 100.

80 s. Anm. 2b, S. 47.

81 Tageblatt der 41. Versammlung ... Frankfurt 1867, S. 24–26, 81–84.

82 In Innsbruck kam es außerhalb der offiziellen Sektionssitzung zu einer Versammlung von ca. 100 Mitglieder über die Frage 'Canalisation oder Abfuhr'. Sie ist referiert in einem Anhang zum Tageblatt der 43. Versammlung.

83 s. Anm. 2b, S. 50. Tageblatt der 43. Versammlung ... S. 209–212.

Herausgegeben von den Geschäftsführern Prof Rembold, Prof. v. Barth". (Innsbruck 1869). Enthalten sind vier kürzere Aufsätze, C. Heller, Die Seen Tirols und ihre Fischfauna; L. Pfaundler, Über die bei der Verbindung von Schwefelsäure mit Wasser freiwerdenden Wärmemengen; L. Pfaundler und H. Platter, Über die Wärmecapazität des Wassers in der Nähe seines Dichtigkeitsmaximums; O. Rembold, Calorimetrische Untersuchungen an Kranken und Gesunden. Etwa die Hälfte der Schrift nimmt ein umfangreicher Aufsatz des bedeutenden österreichischen Botanikers, der damals in Innsbruck wirkte, Anton Kerner ein: "Die Abhängigkeit der Pflanzengestalt von Klima und Boden. Ein Beitrag zur Lehre von der Entstehung und Verbreitung der Arten, gestützt auf die Verwandtschaftsverhältnisse, geographische Verbreitung und Geschichte der Cytisusarten aus dem Stamme Tubocytisus D.C." Ein langes Zitat aus dem Werke Darwins ist vorangesetzt, und im Vorwort sagt Kerner: "Kein Werk hat in neuerer Zeit einen so mächtigen und tiefgreifenden Einfluß auf die Entwicklung der naturhistorischen Forschung ausgeübt wie Darwins Buch über die Entstehung der Arten. Wie ein Ferment wirkt die Theorie ... eine Gährung auf dem Felde aller naturgeschichtlichen Disziplinen veranlassend, wie die Geschichte der Naturforschung keine ähnlich zu verzeichnen weiß. Kein Naturforscher vermag sich mehr der Strömung ... zu entziehen, und alle Versuche, die Strömung abzdämmen, sind entweder gescheitert oder haben dieselbe doch nicht zu beirren und aufzuhalten vermocht ... immer mächtiger und wuchtiger fluthet der Strom in seinem neuen Bette dahin."

Einen Festgruß anderer Art, der sich ähnlich aber in den Berichten bzw. Tageblätter fast aller Versammlungen der ersten Jahrzehnte findet und deswegen als Charakteristikum in seiner tiroler Version nicht verschwiegen werden soll, ist ein Gedicht der Schriftstellerin Angelica (Emilie) von Hörmann geb. Geiger (1843–1921). Sie wird als 'die erste Frau Tirols von wahrhaft nationaler Empfindung' bezeichnet; sie war verheiratet mit dem späteren Direktor der Innsbrucker Universitätsbibliothek H. v. Hörmann (1837–1924). Aus ihrem 'Festgruß an die Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Innsbruck am 18. September 1869' seien hier die letzten beiden Strophen wiedergegeben:

Doch ob den Blitz Ihr bannt in Kupferringe,
Den Dampf einkerkert in geformtes Erz,
Ob auf zerlegten Sonnenstrahles Schwinge
Titanenhaft Ihr segelt sternwärts:
Ein Preis nur ist's, der Euren Sinn entlohte,
Der Wahrheit und der Menschlichkeit Gebote.

So steht Ihr sieghaft an dem Sarkophage
der alten Zeit, die jäh in Nacht versinkt;
Die Thore öffnend jenem neuen Tage,
Der morgenroth schon vor den Zinnen blinkt
Und niederflutend in gewalt'gem Strome
Die freie Menschheit eint im Riesendome.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte des naturwissenschaftlichen-medizinischen Verein Innsbruck](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [58](#)

Autor(en)/Author(s): Querner Hans

Artikel/Article: [Die Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte 1869 13-34](#)